Predigtthesen

vom 18.07.2004
"Straft Gott mit der Hölle?"
Predigtreihe: Die schwierigsten Fragen des Glaubens
von Dr. Klaus Douglass

A: Straft Gott überhaupt?

Das ist eine Vorstellung, die viele von uns sozusagen mit der religiösen Muttermilch aufgesogen haben: „Gott belohnt die Guten mit dem Himmel, die Bösen hingegen straft er mit der Hölle."

Problem Nr. 1 ist, dass wir für diese Ansicht zumindest im Neuen Testament kaum Belegstellen finden. Nur sechs mal wird im NT von Gott ausgesagt, dass er straft. Im Vergleich mit dem AT, wo das sehr viel öfter steht, ist das ein frappierender Rückgang. Und ich frage mich, ob das nicht etwas mit dem Satz des Jesaja zu tun hat, der von Jesus gesagt hat: „Die Strafe liegt auf Ihm, damit wir Frieden hätten." (Jesaja 53,5) Ich behaupte mal, dass mit dem Kreuzestod Jesu Gott aufgehört hat, ein Strafender zu sein. Daher dieser radikale Wechsel im Gottesbild.

Problem Nr. 2 ist, dass unsere landläufige Unterscheidung zwischen guten und bösen Menschen gemessen am Maßstab der Bibel schlichtweg naiv ist. Paulus sagt: „Keiner von uns ist ohne Sünde. Wir alle mangeln der Herrlichkeit, die Gott uns zugedacht hat. Jeder von uns ist weit von dem entfernt, was er von Gott her gesehen eigentlich sein könnte und sein sollte." (vgl. Römer 3,22-23). Die Menschen in Gut und Böse einzuteilen ist nicht auf der Höhe des Neuen Testamentes. Paulus sagt: Wenn du es dir genau anschaust, gibt es diesen Unterschied nicht.

Problem Nr. 3 ist, dass „Strafe" heute in der Pädagogik oder auch in der Strafgesetzgebung stark in Verruf gekommen ist, was stark mit unserem christlichen Wertesystem zu tun hat. Wir empfinden Strafe als nicht besonders christlich. Mag sein, dass man manchmal keinen anderen Weg sieht als den, jemanden zu bestrafen. Aber ist das nicht immer auch ein Dokument der eigenen Schwäche? Zurück bleibt das beklemmende Gefühl, nicht alle Möglichkeiten ausgelotet, nicht genügend kommuniziert, nicht bessere Wege gefunden zu haben. Ob es dem lieben Gott nicht genauso gehen muss, wenn er straft?

Problem Nr. 4 ist, dass die Bestrafung durch Schmerzen heute als ganz und gar unethisch und unchristlich gilt. Eltern dürfen ihre Kinder nicht schlagen. Und das ist gut so. Ein Staat darf selbst den schlimmsten Verbrecher nicht foltern und quälen. Und auch das ist gut so. Es gilt heute als ganz und gar unethisch, anderen Menschen physischen Schmerz zuzufügen. Und jetzt stellen Sie sich mal vor: Hölle. Feuer. Brennen. Die wohl schlimmsten physischen Schmerzen, die man sich überhaupt vorstellen kann! Stellen Sie sich einen Staat vor, der Verbrecher bei lebendigem Leib verbrennt – wir würden doch alle sagen: Das ist barbarisch! Selbst wenn es ein noch so schlimmer Verbrecher ist! Und wenn der liebe Gott das macht, soll das *nicht* barbarisch sein?

B: Gibt es eine Hölle – und wenn ja, wie sieht sie aus?

a) Auch hier erst mal ein intensiver Blick in die Bibel: Im Alten Testament gibt es keine Hölle, aus dem einfachen Grund, weil es für alttestamentliche Frömmigkeit überhaupt kein Leben nach dem Tod gibt. Die Toten kommen in den „Scheol", das so genannte Totenreich, wo sie weder Leid noch Freude erleben, das aber insgesamt ein eher düsterer Ort ist, weil ihm so jegliche Hoffnung fehlt. Nur eins ist klar: Die Hölle, so wie wir das Wort heute verstehen, ist das nicht. Die griechische (neutestamentliche) Entsprechung zu Scheol ist der „Hades". Dieses Wort kommt im Neuen Testament 10x vor, gemeint ist jedes Mal die Totenwelt, der Scheol. Das Problem ist nur: Luther übersetzt das Wort mit „Hölle". Das führt zu ziemlichen Unklarheiten.

b) Ein zweites Wort, das Luther mit Hölle übersetzt, ist „abyssos", der Abgrund. Gemeint ist damit der Wohnort der Geister und Dämonen und Menschen haben da gar nichts zu suchen. Luther übersetzt auch dieses seltene Wort mit „Hölle" – und wieder hat das mit Hölle im Sinne eines Strafortes nichts zu tun.

c) Das neutestamentliche Wort für Hölle ist „gehenna". G*ehenna* ist ein Strafort für die Ungläubigen. 10x kommt der Begriff im NT vor. (In einigen Jesusworten kommt zwar nicht der Begriff, wohl aber die Sache vor. Allerdings fast nur bei Matthäus, was schon zu denken gibt). Die *gehenna* wird im NT tatsächlich oft mit der Vorstellung von Feuer verbunden, aber darüber hinaus fehlen jegliche Ausschmückungen und Bilder.

Die kamen dann erst in den folgenden Jahrhunderten. Klar, dass das die Phantasie und Volksfrömmigkeit der Leute beflügelt hat. So wurde übrigens der Teufel erst im Mittelalter in die Hölle versetzt. (Im Alten Testament wohnt er noch im Himmel.) Dann gab es diese Ausmalungen, Bilder, Dante. Das alles wurde stark von der Kirche gefördert. Klar: Das machte den Leuten Angst und gab der Kirche Macht. Ein wahrhaft teuflisches System, das uns bis heute allergisch machen sollte gegenüber Leuten, die allzu viel vom Teufel wissen oder mit der Hölle drohen. Ganz Europa litt unter unsäglicher Angst, bis 1517 ein junger Mönch namens Martin Luther den *evangelischen* Glauben ins Leben rief: den Glauben an die gute Botschaft, den Glauben an die Liebe Gottes, den Glauben an die Vergebung. Auch Luther glaubte an eine Hölle, aber er sagte: Hey Leute, ihr habt einen ziemlichen Randbegriff des Neuen Testamentes zum alles beherrschende Thema des christlichen Glaubens erhoben! Ihr habt aus der Frohbotschaft eine Drohbotschaft gemacht. Das grundlegende Motiv dessen, was ihr Christentum nennt, ist die nackte Angst. Angst vor Strafe. Angst vor der Hölle. Angst vor einem zornigen Gott. Das eigentliche Grundmotiv des christlichen Glaubens aber ist die Liebe Gottes. Und das Vertrauen, das wir zu Jesus Christus haben dürfen, dass er uns bewahrt vor Tod und Teufel und Hölle und Strafe. Eine Religion, die auf Angst aufgebaut ist, ist nicht christlich. Eine Moral, die auf der Angst vor Strafe oder auf dem Schielen nach himmlischer Belohnung basiert, ist nicht christlich. Wie heißt es im 1. Johannesbrief? „Wirkliche Liebe ist frei von Angst. Ja, die Liebe vertreibt sogar die Angst. Wer sich fürchtet und vor Strafe zittert, der beweist damit nur, dass er (die) wirkliche Liebe noch nicht kennt." (1. Johannes 4,18 HFA)

C: 10 Thesen zu Himmel und Hölle

1. Himmel und Hölle sind Metaphern (Bildbegriffe). Wir dürfen nicht vergessen dass die Bibel im Orient entstanden ist, also in einer Gegend, wo sich Theologie vor allem in Erzählungen und Bildern entwickelte. Da drückte man sich etwas drastischer und blumiger aus als heute. Vieles in der Bibel ist bildlich gemeint. Wenn es beispielsweise heißt, dass Gott „Licht" ist, werden sich da nur schlichte Geister eine Glühbirne vorstellen. Auch Himmel und Hölle sind Bildbegriffe, ebenso wie das Feuer, das sich mit dem Begriff der Hölle verbindet.

2. Himmel und Hölle sind keine geografischen Orte, sondern Zustände der Gemeinschaft zwischen Mensch und Gott und als Konsequenz davon zwischen Mensch und Mensch. Himmel ist, kurz gesagt, da, wo Liebe und Frieden das Zusammenleben bestimmen, wo jeder dem anderen freundschaftlich begegnet und die Gegenwart eines liebevollen Gottes geradezu Handgreiflich spürbar wird. *Hölle* dagegen ist überall da, wo von alledem nichts mehr zu merken ist. Wo nur noch Zynismus und das Recht des Stärkeren herrschen, wo Angst und Gleichgültigkeit regieren, wo einer im anderen einen Feind sieht und dieser Gott der Liebe unendlich weit fort scheint.

3. Wo wir leben wollen, entscheiden wir selber. Jeder kann entscheiden, ob er mit Gott leben will oder nicht. Kein Mensch kommt gegen seinen Willen in die Hölle. Die Hölle ist keine Strafe, die Hölle ist eine Wahl. Wir können uns entscheiden, mit Gott zu leben oder ohne. Und wir bekommen in diesem Leben auch genügend zu spüren, was diese Entscheidung für Folgen hat, im Guten wie im Schlechten.

4. In unserem irdischen Leben vermischen sich Himmel und Hölle ständig. Wir haben ständig mit Menschen uns Situationen zu tun, die etwas von der Liebe Gottes widerspiegeln und mit solchen, die uns das Leben schwer machen. Auf der anderen Seite sind diese Idioten, die uns das Leben versauern, anderen gegenüber die liebsten Menschen der Welt. Und die, die uns freundlich begegnen, machen wiederum anderen das Leben schwer. Und wenn wir es genau betrachten, senden wir selbst auch gemischte Signale aus: Für einige Leute verkörpern wir die Liebe Gottes, für andere sind wir ein ziemlich harter Brocken. Keiner ist nur gut und keiner nur böse.

5. Die Bibel sagt, dass sich nach unserem Tod diese Zustände polarisieren werden. Wenn wir uns für ein Leben ohne Gott entschieden haben, werden wir bekommen, was wir wollen. Am Ende der Zeit, sagt C.S. Lewis (Literaturtipp: „Die große Scheidung"), wird es zwei Arten von Menschen geben: Die einen werden zu Gott sagen: „Dein Wille geschehe." Zu den anderen wird Gott sagen: „Dein Wille geschehe." Das eine ist der Himmel, das andere die Hölle. Himmel ist der Ort, wo der Wille Gottes geschieht. Hölle ist der Ort, wo der Wille der Menschen geschieht.

6. Die Entscheidung für oder gegen Gott ist prinzipiell revidierbar. Auch nach dem Tod. Aber wir werden es dann in aller Regel nicht mehr wollen. Es wird Ausnahmen zu dieser Regel geben. Aber es bleibt die Regel: Nach unserem Tod wird sich unsere Entscheidung für oder gegen Gott festigen. Die Vermischung wird aufhören und es wird eindeutig sein, ob wir mit oder ohne Gott leben wollen.

7. Die Hölle ist die Gemeinschaft derer, die ohne Gott leben wollen. Die herrschenden Kräfte werden dort Egoismus und Anarchie sein. Klar kann man auch in so einer Gesellschaft leben. Aber so etwas wie Freundschaft und Liebe wird kaum noch möglich sein. Höchstens im ganz kleinen Rahmen, den man ängstlich verteidigen muss.

8. Der Himmel ist keine Belohnung, die Hölle ist keine Strafe. Beides sind Konsequenzen aus unserem irdischen Leben. Beides ist eine Konsequenz daraus, dass Gott unsere Entscheidungen ernst nimmt. Jeder von uns erlebt genug Himmel und Hölle, um entscheiden zu können, was er wirklich will. Und Menschen, die auf dieser Erde nicht genug erfahren haben, um eine reife Entscheidung zu fällen (sei es, dass sie jung sterben oder dass sie nie etwas von Gott gehört haben), bekommen auch nach dem Tod noch eine Chance. (vgl. 1. Petrus 3,19; 4,6). Wer nichts mit Gott zu tun haben möchte, der muss nichts mit ihm zu tun haben. Wer etwas mit ihm zu tun haben möchte, der darf!

9. Es gibt – so gesehen – überhaupt keine Strafe. Es gibt nur Folgen und Konsequenzen. Ich glaube nicht, dass Gott so handelt: Heute tue ich etwas Böses und morgen fällt mir deswegen zur Strafe ein Dachziegel auf den Kopf. Viele Leute denken so, wenn ihnen etwas Böses widerfährt: „Wofür war das jetzt die Strafe?" Ich glaube, es gibt gar keine Strafe in diesem Sinne. Es gibt nur Folgen und Konsequenzen meiner Entscheidungen. Wenn ich rauche, schade ich meiner Gesundheit. Wenn ich lüge und betrüge, zerstöre ich die Gemeinschaft und werde einsam. Das ist keine Strafe, sondern eine Folge. Die Strafen Gottes sehen nie so aus, dass ich irgendetwas tue und dann kriege ich 'ne Tracht Prügel. Sondern Gott lässt mich die Folgen und Konsequenzen meiner Tat erleben, das ist zum einen Strafe genug und es eröffnet mir in vielen Fällen die Möglichkeit, mich in Zukunft anders und besser zu verhalten. In vielen Strafen steckt auch ein Stück Gnade: Ich kann daraus lernen und anderen diese Lehre weiter vermitteln.

10. Es gibt aber Gott sei Dank nicht *nur* Folgen und Konsequenzen. Sehr viel lieber wählt Gott den Weg der Vergebung. Wenn Gott uns *nur* den Konsequenzen unseres Handelns ausliefern würde, wäre das schrecklich. Es wäre eine gnadenlose Welt. Das Christentum ist aber eine Religion der Gnade. Das heißt, Gott ist oft wunderbar inkonsequent, dass er uns eben nicht restlos in die Folgen unserer Taten und Entscheidungen laufen lässt. Die Bibel ist voll von Beispielen, dass Gott viel lieber vergibt als konsequent ist. Allerdings herrscht auch hier das Prinzip der strikten Freiwilligkeit: Vergebung bekommen nur die, die Vergebung suchen.– Vielleicht ist der Hauptunterschied zwischen Himmel und Hölle: Das Grundprinzip des Himmel ist Vergebung, das Grundprinzip der Hölle ist das Recht. Hölle ist die Heimat derer, die keine Gnade wollen und deshalb auch keine Gnade gewähren. Das Christentum hingegen glaubt, dass es mehr gibt als Recht und Gerechtigkeit. Wir glauben, dass es einen Himmel gibt, in dem Vergebung herrscht. Eine Vergebung, die Gott einen hohen Preis gekostet hat. Aber dieser Preis, der damals am Kreuz von Golgatha bezahlt wurde, war nicht umsonst. „Die Strafe liegt auf Ihm, auf dass wir Frieden hätten."